Beweis, daß manche Frauen Operationen vermeiden können

Frau Etta Dorion, von Ogdensburg, Wis., schreibt:

„Ich litt an weiblichen Krankheiten, die mir in der Seite und im Rücken stechende und schneidende Schmerzen verursachten. Schließlich verlor ich meine ganze Kraft, und mußte mich in das Bett legen. Der Arzt riet mir Operation, doch wollte ich davon nichts hören. Ich erinnerte mich was ich über Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound gelesen hatte, und beschloß, es zu versuchen. Die erste Flasche verschaffte mir eine große Linderung und sechs Flaschen heilten mich vollständig. Alle Frauen, die an irgend welchen weiblichen Krankheiten leiden, sollten Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound versuchen."

Wie Frau Boyd eine Operation vermied.

Canton, Ohio. — „Ich litt an einer Frauenkrankheit, die mir viel Schmerzen und Leiden bereitete. Zwei Aerzte entschieden, ich möchte mich einer Operation unterziehen, wenn ich wieder gesund werden wollte.

„Meine Mutter, die durch Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound wieder hergestellt worden war, riet mir, diese Medizin zu versuchen, ehe ich mich zu einer Operation entschließe. Es linderte sofort meine Schmerzen und heilte mich schließlich, so daß ich jetzt alle meine Hausarbeiten selbst verrichten kann. Ich rate einer jeden Frau, die an irgend einer Frauenkrankheit leidet, zuerst Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound zu versuchen, und ich bin überzeugt, daß es für diese Frauen ebensoviel tun wird, wie es für mich getan hat." — Frau Mary Boyd, 1421, 5th Str., N.E., Canton, Ohio.

Jede kranke Frau sollte versuchen

LYDIA E. PINKHAM'S VEGETABLE COMPOUND

ehe sie sich einer Operation unterziehen läßt

LYDIA E. PINKHAM MEDICINE CO., LYNN, MASS

Roosevelt gegen vorzeitigen Frieden

Springfield, Ver. Staaten. — Theodore Roosevelt hielt vor einigen Tagen bei der Hundertjahrfeier der Gründung des Staates Illinois die Hauptrede und warnte das Volk von Illinois gegen die „amerikanischen „Romanoffs" und „Bolshevikis."

Die Politiker waren bei der Feier stark vertreten, weil sie hofften, Roosevelt würde sich über die Senatoren-Kampagne auslassen. Roosevelt hatte jedoch vorher versprochen, daß er die Hände davonlassen würde.

Er erklärte, sein Interesse bestehe jetzt darin, Amerika vor einer Friedenspropaganda zu dieser Zeit zu warnen.

„Wir sind amerikanische Nationalisten", sagte Roosevelt mit der ihm eigenen Kinnbewegung. „Wir sind keine Internationalisten. Wir beabsichtigen, alle Nationen gerecht zu behandeln, aber die Rekords der letzten vier Jahre zeigen, daß die Internationalisten, ebenso wie die ausgesprochenen Friedensförderer, das Spiel der brutalen deutschen Autokratie getrieben haben. Amerikanische Friedensförderer waren die Werkzeuge und Verbündeten der deutschen Militaristen und haben stets und werden stets tiefe Disloyalität unserem Lande gegenüber bekunden. Im jetzigen Moment wagen die Pacifisten und Internationalisten es nicht, zu geräuschvoll zu sein. Aber man warne unser Volk vor ihnen, sobald die Friedensverhandlungen beginnen. Mit den Pro-Deutschen, das das einflußreichste und hinterlistigste Element bildet, werden diese Leute sofort in den Vordergrund springen und die Rhetorik liefern."

„Laßt uns daran denken, wenn Frieden kommt, den Pacifisten nicht zu trauen. Sie sind die Feinde der Gerechtigkeit. Vertraut den Internationalisten nicht; sie sind die Feinde des amerikanischen Nationalismus. Beide appellieren an alle Schwächlinge, Illusionäre, Materialisten, lauwarme Amerikaner und Faddisten."

„Wenn der Friede kommt, dann laßt uns irgend einen vernünftigen Vorschlag annehmen, ob er sich für eine Liga der Nationen oder irgend eine andere Maschinerie ausspricht, welche wirklich eine Gelegenheit bietet, die Zahl der Kriege zu verringern. Aber laßt uns daran denken, daß irgend ein Versprechen, daß solch eine Liga oder andere Maschinerie mit allen Kriegen bestimmt aufräumen wird, nichts anderes als Unsinn oder einfache Heuchelei ist."

Roosevelt sprach sich des Weiteren für zwangsweise militärische Ausbildung aus.

Aeroplan mit neun Passagieren fliegt über Kanal

London. — Ein großer britischer Aeroplan, welcher außer seiner Bemannung noch neun Passagiere trug, hat eine Fahrt von Frankreich nach England gemacht, so wird angekündigt. Die ganze Fahrt dauerte von der Zeit des Aufstiegs aus einem Aerodrom im Inneren Frankreichs an bis zur Zeit der Landung im Inneren Englands weniger als eine halbe Stunde.

Die Probefahrt wurde unter Routineverhältnissen mit einem gewöhnlichen Dienstplan des größten Models ausgeführt. Die Passagiere hatten das normale Gepäck mit sich, als wenn sie auf einem Zuge reisten.

Zusammenhalten müssen alle, sagt v. Hintze.

Amsterdam. — „Unsere Sache ist eine erhabene, aber sie befindet sich in großer Gefahr", teilte Admiral v. Hintze, der deutsche Auslandminister, einer Konferenz deutscher Journalisten in Berlin mit, und ermahnte sie, stark zu bleiben, wie die „Kölnische Volkszeitung" meldet. Seiner Achtung für die Presse Ausdruck verleihend, sagte der Admiral:

„In diesen Zeiten müssen die Regierung, die Presse und die Nation zusammenhalten, um den Krieg zu gewinnen. Wenn diese Faktoren nicht zusammenhalten, werden wir geschlagen werden.

„Der Posten des Auslandministers ist kein wünschenswerter. Alle Einwände, welche ich gegen meine Ernennung erhob, wurden abgewiesen und ich habe diesen verantwortlichen Posten übernommen. Ich verwalte meine Stellung mit einer gefurchten Stirn und mit einem schweren Herzen.

„Ich werde den Herren von der Presse immer das größte Entgegenkommen zeigen. Sie werden nichts als Tatsachen von mir hören, aber ich kann Ihnen nicht immer alle Tatsachen geben.

„Die volle Wahrheit dient zu gewissen Zeiten nicht dem öffentlichen Interesse, sondern schädigt es.

„Ich kümmere mich gar nicht um Angriffe auf meine Person oder gegen die kaiserliche Politik. Ich lasse mir ausschließlich unsere Sache angelegen sein. Unsere Sache ist eine erhabene, aber sie ist in großer Gefahr. Daher ersuche ich Sie, mit mir zusammen zu arbeiten."

Der Alslandminister hatte eine vertrauliche Unterredung mit den Zeitungsleuten, welche die wichtigsten Blätter Deutschlands vertraten.

Revolte in Peru

Lima, Peru. — Oberst Patino Zamudio vom Pionier-Regiment der peruanischen Armee hat an der Spitze seines Regimentes eine Revolte begonnen. Es heißt, daß die Pioniere nordwärts von Annuncion, einer Vorstadt von Lima, nach Huacho marschieren. Lovale Truppen sind abgeschickt worden, um gegen die Revolutionäre zu kämpfen.

In Lima herrscht große Unrast und der Präsident hat persönlich alle Baracken besucht. Berichte besagen, daß es sonst in der Republik ruhig ist.

Verlangen Krieg gegen Deutschland.

Zweihundert peruanische Truppen in der Garnison von Ancon, 30 Meilen von hier, haben gemeutert. Major Armando Patino, der Führer der Meuterer, hat ein revolutionäres Manifest erlassen, welches die gegenwärtige Regierung verurteilt, eine sofortige Kriegserklärung gegen Deutschland verlangt, bedingungslose Auslieferung der internierten deutschen Schiffe an die Ver. Staaten und die Sendung von peruanischen Truppen nach Frankreich und wendet sich an die Peruaner, den Worten des Präsidenten Wilson Gehör zu schenken und sich resolut an die Seite der Alliierten zu stellen.

Die Meuterei hat eine revolutionäre Bewegung in der ganzen Republik zur Folge gehabt. Der Trubel wird aber nicht ernst aufgefaßt. Mehrere Kolonnen loyaler Truppen versuchen jetzt, die Insurgenten gefangen zu nehmen. Gerüchte von Ruhestörungen in Cozco und Arequipa sind nicht bestätigt worden.

Repräsentantenhaus der Ver. Staaten nimmt Wehrkraftvorlage an

Washington, D. C. — Die Wehrkraft-Vorlage, wonach die Wehrpflicht auf alle Männer zwischen dem 18. und 45. Lebensjahr ausgedehnt wird, ist mit geringer Abänderung, wie sie vom Kriegsdepartement verfaßt wurde, im Repräsentanten Haus mit 336 Stimmen gegen zwei, angenommen worden. Der Versuch, die Klausel „Kämpfe oder arbeite", der Vorlage anzuhängen, wurde von den Vertretern der „American Federation of Labor" als ein Versuch zur zwangsweisen Heranziehung zur Arbeit, bezeichnet. Der McKenzie-Nachtrag, wonach die Jünglinge im Alter von 18 bis 20 Jahren als Vorzugsklasse bestimmt sind, ging nach schwerem Kampf verloren, wie die meisten anderen Zusätze.

Gegen alles Erwarten vertagte sich der Senat auf Montag und es wurde daher die Wehrkraft-Vorlage nicht am Samstag, wie erwartet, zur Abstimmung gebracht.

„Washington. — Mit einem großen Kampf in Aussicht, begann der Senat die Debatte über die Wehrkraft-Vorlage. Es ist die Möglichkeit vorhanden, daß der Senat den sogenannten „Arbeit und Kampf" Nachtrag, der vom Hause verworfen wurde, zur Annahme bringen dürfte.

Lage zwischen Spanien und Deutschland kritisch

London, 29. August. — Deutsche Zeitungen sagen, daß die Lage zwischen Spanien und Deutschland kritisch ist, daß aber Deutschland hinsichtlich seiner Unterseebootkriegführung keine Zugeständnisse machen kann, so berichtet eine Depesche der „Exchange Telegraph Co." aus Kopenhagen.

Die „Tägliche Rundschau" gibt den Beginn eines Konfliktes zu, der die Stellung von Mexiko und Argentinien beeinflussen mag. „Die Beschwerden Spanien's bedeuten ein Zugeständnis zugunsten der Ententemächte", schreibt diese Zeitung, „und Spanien's Drohung, bedeutet einen Schritt von dem Pfade der Neutralität, den das spanische Volk wünscht. Die spanische Note muß vom deutschen Volke als eine unfreundliche Handlung aufgefaßt werden."

Der „Lokalanzeiger" sagt, Spanien müßte die Zustände einsehen, welche Deutschland gezwungen hätten, zur Unterseebootkriegführung zu greifen.

Unterhandlungen fehlgeschlagen

Paris. — Unterhandlungen zwischen Berlin und Madrid über Spaniens Beschluß, versenkte spanische Schiffe durch deutsche internierte Schiffe zu ersetzen, sind fehlgeschlagen, dem „Petit Parisian" gemäß.

Der Reichskanzler von Hertling wünscht nicht, irgendwelche Garantie gegen den Tauchbootkrieg zu geben, so wird gesagt, und das Maura-Ministerium bleibt bei seiner Haltung.

Es wird gesagt, daß bei einer gestern abend in San Sebastian stattgefundenen Ministerversammlung weitere Beschlüsse in der Kontroverse mit Deutschland gefaßt worden seien.

— **Deutlich.** Hotelwirt (zum abreisenden Gast): „Ich darf doch hoffen, daß Sie mein Haus weiter empfehlen werden?"

„Bei Gelegenheit gern; aber zur Zeit habe ich nicht einen einzigen Todfeind."

Die Luftkur.

Humoreske von Theo. v. Torn.

Es ist hienieden durchaus dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen — und für einen königlich preußischen Leutnant sind in dieser Richtung noch ganz besondere Vorkehrungen getroffen.

Er mag ein Kommando haben, welches es auch sei, und das Kommando mag ihm so schön gefallen, daß er sich auf dieser Tränenwelt nichts Besseres wünscht, als für den ganzen Rest seiner Tage ein solches Kommando — es hilft ihm nichts; es kommt eine Zeit, da er wieder in die liebenden Arme der Kompagnie, d. h. zum Frontdienst zurückgeführt wird.

Der Kavallerist, welcher zwei schöne Jahre hindurch auf der Reitschule in Hannover Schlepp- und Parforcejagden geritten und auch sonst die schwierigsten Sachen geübt hat, muß schließlich doch heim zu seiner Schwadron, wo die neuen Rekruten auf den Gäulen hängen, wie irrsinnig gewordene Klammern auf einer Waschleine.

Nach den üblichen fünf Monaten Voranstalt muß der Offizier die in der höheren Parterregymnastik gewonnenen Kenntnisse daran verschwenden, um ununterbrochen je hundertundfünfzig Pfund unbeholfener polnischer Bauernknochen über das Reck zu werfen.

Ja selbst für die Starken im Geiste, welche das wichtigste und bedeutungsvollste Kommando, das nämlich zur Kriegsakademie, errungen, kommt eine Zeit, da sie nach Hause müssen, um dort von ihren Vorgesetzten zu erfahren, daß sie trotz all ihrer militärischen Gelehrsamkeit — oder vielleicht gerade wegen derselben — vieles, ja sogar sehr vieles merkwürdigerweise noch nicht gelernt haben.

Es gibt nämlich Vorgesetzte, welche grundsätzlich gegen Kommandos sind — und von diesen Vorgesetzten war der Major Sosnowski ein Typ.

Er gehörte zu den wenigen, welche im Kriege Offizier geworden waren, und hieraus resultierten alle seine Eigenheiten: Die Verachtung der grauen Theorie, die Abneigung gegen moderne Kinkerlitzchen — in welchen Begriff er alle neuzeitlichen Errungenschaften der Kriegstechnik zusammenfaßte — und sein Bespötteln der einschlägigen Gelehrsamkeiten. All diesen Dingen gegenüber empfand er wohl auch deshalb etwas persönlich, weil er es nicht mit Unrecht ihnen zuschrieb, daß er an der Majorsecke hängen geblieben war.

Waren also seine Qualitäten als Frontoffizier unbestreitbar, so galt er doch ziemlich allgemein als ein recht unangenehmer Mitteleuropäer. Er war überstreng und dazu auch ungerecht — wenigstens in den militärischen Dingen, welche ihm wider den Strich gingen.

Es war doch unmöglich, einen Krieg anzufangen, bloß damit die Subalternoffiziere des Herrn Majors Sosnowski sich so praktisch betätigen konnten, wie ihr Bataillonschef das wünschte. Und die Vorbereitung für den Krieg, das Studium und das Ausproben aller einschlägigen Hilfsmittel war doch auch praktische Arbeit, zum mindesten ebenso wie der langsame Schritt und der von dem Herrn Major besonders gern und viel geübte Parademarsch in Kompagniefront.

Da er das nicht einsehen wollte, stand er sich mit einigen seiner Offiziere — und das waren gerade die begabteren — gar nicht gut; namentlich nicht mit dem Oberleutnant von Selcke, welcher zur Versuchsabteilung abkommandiert gewesen und dann für einige Zeit zur Truppe zurückgekehrt war, um seine endgültige Einberufung zu einem der Luftschifferbataillone abzuwarten.

Diese Einberufung war heute gekommen, und strahlenden Antlitzes trat Herr von Selcke damit vor seinen Bataillonskommandeur.

Auf die in militärischer Kürze abgestattete Meldung zog der alte Herr mit grimmigem Lächeln seinen eisgrauen Schnurrbart durch die Finger. Unter den wulstartig vortretenden Brauen fixierten die kleinen Aeugelchen den jungen Offizier scharf und tückisch, so daß letzterer schließlich in seinem Gesichtsausdruck eine leise Andeutung von Befremden nicht meistern konnte. Darauf aber schien der Major nur gewartet zu haben. Jedes seiner Augen bekam einen Dolch, und indem er die Hände auf den Rücken warf, pfiff er den Oberleutnant an:

„Ich verbitte mir das, Herr! Was denken Sie sich denn! Solch ein Gesicht können Sie dem Erzengel Michael machen, falls Sie ihm gelegentlich über den Wolken begegnen sollten, verstehen Sie mich!?"

„Herr Major —"

„Herr Oberleutnant von Selcke, jetzt rede ich! Solange Sie noch auf Erden wandeln und einer ordentlichen Truppe angehören, haben Sie sich danach zu richten. Was Ihre Einberufung betrifft, so beglückwünsche ich Sie dazu — Sie und mich. Ich will nur hoffen, daß Sie in der Luft mehr leisten, als auf dem festen Boden. Hier haben Ihre Leistungen nach verschiedenen Richtungen hin sehr zu wünschen übrig gelassen. Aber das ist mir durchaus erklärlich, wenn man den Kopf mit solchen Kinkerlitzchen voll hat. Da ist es schon besser, Sie widmen sich diesen Geschichtchen vollständig."

„Herr Major — ich bitte gehorsamst bemerken zu dürfen, daß die Luftschifferbataillone genau so in den königlichen Dienst rangieren wie jede andere Truppe."

Der Oberleutnant hatte das ziemlich bestimmt hervorgestoßen — aber er wußte, daß er das riskieren konnte. Major Sosnowski fühlte sich in seiner ganzen Position längst nicht mehr ganz sicher, und er suchte ängstlich alles zu vermeiden, was dieselbe weiter erschüttern konnte. Wenn er den Leutnant auf diese Zurechtweisung so anschnauzte, wie er es wohl gern gemocht hätte, und es dann möglicherweise zu einer Beschwerde kam, so konnten ihn die wegwerfenden Aeußerungen über eine königliche Truppe eklig begriesmulen. Also beschränkte er sich auf die Wirkung der beiden Dolche in seinen Augen und bemerkte dann einlenkend:

„Danke Ihnen für die Unterweisung, Herr Leutnant. Das weiß ich alles selbst, verstehen Sie mich? Scheinen mich überhaupt mißverstanden zu haben. Habe nichts gegen die Luftschiffertruppen als solche. Verstehe nur den Zweck nicht recht. Wo sich solche Ballons 1870—71 sehen ließen, wurden sie glatt runtergeknallt. Und das hat sich für die Insassen stets als höchst unzuträglich erwiesen. Außerdem erscheint mir diese Wolkenschieberei nicht militärisch — wenigstens nicht in meinem Sinne militärisch. Was ist denn das für eine Kunst, sich da in so'ne Gondel zu setzen und den lieben Herrgott an den Fußsohlen kitzeln! Scheint mir keine ernste Aufgabe für einen Soldaten!"

Da der Herr Major bemerkte, daß er sich abermals verhedderte, und auch der junge Offizier ein Gesicht machte, als wenn er verschiedenes einzuwenden hätte, bog ersterer wiederum ab und schloß:

„Aber natürlich — die Truppe als solche in Ehren. Und damit Sie sehen, daß ich mich sachlich zu unterrichten bemüht bin, bitte ich Sie, mich zu einer Uebung einzuladen. Ich werde mir die Sache dann mal aus der Nähe besehen."

„Zu Befehl, Herr Major."

* * *

Nach sechs Wochen fand auf dem Tempelhofer Felde eine größere Uebung mit dem Drachenballon statt.

Leutnant von Selcke hatte von dem Führer der Abteilung — einem Hauptmann Blunck, der den Major Sosnowski von früher her auch nicht in sonderlich freundlichem Gedenken hatte — die Erlaubnis erhalten, den Major einzuladen; allerdings erst, nachdem Herr von Selcke dem Hauptmann einige diskrete Mitteilungen gemacht welche dieser mit einem Lächeln aufnahm, das zwischen Bedenken und Vergnügen die Wage hielt. Schließlich hatte er zugestimmt und — das Kommando für diesen Tag dem Oberleutnant von Selcke übertragen.

Letzterer erklärte denn auch dem Herrn Major, welcher sich pünktlich eingefunden hatte und um dessen grauen Schnauzbart unentwegt ein suffisantes Lächeln spielte, alle einschlägigen Dinge.

Aber erst als die Gondel mit ihrem Inhalte an die Reihe kam, schien das Interesse des alten Herrn etwas mehr rege zu werden — und zwar so, daß er dem Leutnant folgte, als dieser den Korb des Ballons bestieg, der wie ein feister schwarzer Satan in der Luft stand.

„Dieser Apparat hier, Herr Major, ist der Aspirationspsychrometer — zum Messen der wirklichen Lufttemperatur; hier der Dynamometer für die Feststellung des Zugs im Fesselkabel. Drüben steht der Winddruckmesser — und dieses Instrument dient zur Feststellung der Himmelsrichtung —"

„Das ist doch ein gewöhnlicher Kompaß!" warf der Major ein.

„Allerdings", erwiderte der Leutnant, „nur mit dem Unterschied, daß die gewöhnlichen Kompasse die Himmelsrichtung zur See oder auf der Erde, dieser aber die Richtung in der Luft feststellt."

Der Major sah mißtrauisch auf und brummte etwas vor sich hin. Dann aber wies er auf einen Apparat.

„Und wozu ist das Ding hier?"

„Das ist einer unserer wichtigsten Apparate, Herr Major — der Barograph, zum selbsttätigen Aufzeichnen der Steighöhe. Ich glaube, es wird Sie interessieren, das Instrument einmal in Tätigkeit zu beobachtung — —"

Major Sosnowski hatte keine Ahnung, worum es sich eigentlich handelte. Der Leutnant [illegible] Signalpfiff — gleich darauf das Kommando „Gleitrolle fertig!" — dann noch ein Pfiff — — und der Drache stieg langsam in den blauen Aether. . . .

Auch jetzt merkte der Major zunächst noch nichts. Erst als Herr von Selcke ihn auf die Nadel des Barographen aufmerksam machte und der Major dann zufällig einen Blick zur Gondel hinaus warf, wo die Mannschaften wie überhaupt das ganze Feld in die Unendlichkeit zu fallen schienen — da erkannte er mit Entsetzen, was geschehen war.

„Herr —!" stieß er kreidebleich hervor. „Lassen Sie mich hinaus! Sofort!"

„Das wird nicht gehen, Herr Major", erwiderte der Leutnant, indem er seelenruhig an der Ventilleine ordnete, „wir befinden uns zwar zunächst nur auf hundertfünfzig Meter Höhe, aber der direkte Abstieg zur Erde dürfte trotzdem seine bedeutenden Schwierigkeiten haben. Auch habe ich Ihnen noch verschiedenes zu erklären. Wenn Sie die Güte haben wollen, einen Blick auf das Gelände unter uns zu werfen — —"

Unter dem lähmenden Drucke des schrecklichen Ereignisses trat der Major ganz mechanisch an den Rand des Korbes — um gleich darauf zurückzutaumeln und wie ein Haufen Unglück auf dem Boden zusammenzukauern.

Der Schwindel hatte ihn ergriffen, und da der Ballon auch etwas am Kabel schlingerte, fühlte der alte Grimmbart sein Inneres in einer Bewegung, die beispielsweise der Mont Pelée empfunden haben muß unmittelbar vor seiner großen Eruption.

Und was diese Bewegung versprach, das hielt sie auch alsbald in ungeahntem Umfange. Würgen und Stöhnen — Stöhnen und Würgen, das waren die einzigen Aeußerungen auf den sachgemäßen und höchst instruktiven Vortrag, welchen Oberleutnant von Selcke dem Major Sosnowski über die hohe Bedeutung des Luftballons für die Explorierung des Geländes etc. hielt. Auch verfehlte er nicht, darauf hinzuweisen, daß es für die immerhin gefahrvollen und oft auch nicht angenehmen Operationen der Luftschiffer ganzer Männer bedarf, die nicht nur Verständnis für taktische und strategische Kriegslagen besitzen, sondern auch körperlich den schwierigen Aufgaben dieser Spezialtruppe gewachsen sind. Quod erat demonstrandum.

Als der Leutnant dann nach einem guten halben Stündchen den Abstieg bewirkte, ließ er die ganzen Mannschaften — soweit das irgend mit der Bedienung und Sicherheit des Ballons vereinbar war — Kehrt machen. Ein Mann mußte telephonisch eine Droschke herantbeordern — und drei Mann hatten zu tun, um den Major Sosnowski in derselben zu verstauen.

Und die Luftkur hat geholfen; denn seither denkt der Herr Major zwar mit Grauen und — man verzeihe das harte Wort — nie ohne ein würgendes Aufstoßen, aber doch mit einer gewissen Achtung von den Luftschifferabteilungen.

Darm-Lähmung

„Fruit-a-tives" heilte schnell diese chronische Krankheit

589 Casgrain Straße, Montreal. „Meiner Ansicht nach, ist keine andere Medizin so heilend für Unverdaulichkeit und Verstopfung als „Fruit-a-tives".

Ich litt von diesen unangenehmen Krankheiten über fünf Jahre lang, und meine einzige Beschäftigung, Musik, brachte es, daß ich mit der Zeit eine Art Darmlehmung erlitt. Schlimme Kopfschmerzen, unangenehme Gase in meinem Magen, die leicht aufkamen, Mattigkeit nach dem Essen und Schmerzen in der Seite waren bei mir auf der Tagesordnung.

Ich wurde veranlaßt „Fruit-a-tives" zu versuchen, und jetzt, kaum nach sechs Monaten, bin ich vollkommen hergestellt." A. Rosenburg.

50c eine Schachtel, 6 für $2.50, Probegröße 25c. Bei allen Händlern oder portofrei von „Fruit-a-tives" Limited, Ottawa.

Radikalheilung der Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund", wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit u. Strikturen, Samenfluß, Pdimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses interessante und lehrreiche Buch (neueste deutsche Auflage), welches Jung und Alt, Mann und Frau lesen sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versandt von der

Private Clinic, 137 East 27. Str., New York, N. Y.

Bei Anfragen und Bestellungen erwähne man den „Courier".

Haben Sie schon unser berühmtes, echtes

LAGER BIER

probiert? Versuchen Sie es noch heute. Jedermann ist des Lobes voll. Einer unserer besten Kunden in Quebec schreibt:

„Ihr Hop-Malt-Bier übertrifft alles, was wir je hier getrunken haben. Es ist sogar besser als das Bier, das wir vor Einführung der Prohibition hier zu trinken bekamen."

Bestellen Sie noch heute eine Kanne Hop-Malt Bier-Extrakt. Sie werden froh sein, daß Sie den Versuch gemacht haben.

Musterkanne, macht 1 Gallone hochfeines Bier ..... —.50
Kleine Kanne, macht 3 Gallonen hochfeines Bier $1.25
Große Kanne, macht 7 Gallonen hochfeines Bier $1.50

Alles portofrei verschickt. — Genügend Hefe zum Brauen wird kostenfrei mitgeschickt. Sonst brauchen Sie nur etwas Zucker. Sehr billig und einfach herzustellen. Kostet Ihnen nur etwa 3 Cent die Flasche. Und wie köstlich und erfrischend!

Für größere Quantitäten verlange besondere Offerte.

HOP-MALT COMPANY, Limited
Dept. F. F. Hamilton, Ont.

Farmer!

Lassen Sie in der Produktion von Rahm nicht nach. Es gibt eine unbegrenzte Nachfrage nach demselben. Indem Sie mehr Rahm produzieren, helfen Sie nicht nur unsere Alliierten in Europa mit Nahrungsmitteln zu versehen, sondern Sie sichern sich während dieses ganzen Winters höhere Preise, als solche je in der Geschichte Canadas bezahlt worden sind. Vernachlässigen Sie Ihre Kühe nicht.

The Moose Jaw Creamery Co., of Moose Jaw, Ltd.

Zweigstellen von Molkereien sind:

Swift Current, Carlyle, Weyburn, Maple Creek, Kisbey, Carnduff, Gainsboro, Broadview, Kipling.

LARSEN'S SANATORIUM

1818 Scarth St. Regina, Sask.

Telephon 2845

Besuchen Sie dieses Sanatorium für Heilung von Rheumatismus, Verstopfung, Nervosität, Nieren-, Leber- und Magenleiden sowie für alle Hautkrankheiten. In zehn Behandlungen werden Sie bessere Resultate verspüren, als in Banff oder irgend einer anderen teueren Heilanstalt in einem Monat. Schreiben Sie um Zeugnisse. Leute in Ihrer eigenen Provinz, ja in Ihrer eigenen Nachbarschaft sind geheilt worden.

Geschäfts-Eröffnung

Hiermit zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir ein erstklassiges

Möbel-Geschäft

eröffnet haben und alles zu sehr mäßigen Preisen verkaufen.

Sehen Sie unsere moderneu Möbel.

The Great West Furniture Co.
1724 Rose Str., Regina, Sask.

Türkischer Humor.

Nasuddin Chodscha, der türkische Eulenspiegel, wandte sich an seine Zuhörer mit der Frage:

„Wißt ihr, was ich euch sagen will?"

Alles rief: „Nein."

„Nun," erwiderte er, „ich weiß es auch nicht."

Da blieb den Zuhörern nichts anderes übrig, als wegzugehen.

Als sie sich am nächsten Tage wieder um ihn versammelten, stellte er von neuem die gleiche Frage.

Das gewitzigte Volk rief dieses Mal einstimmig: „Ja!"

„Nun," meinte Nasuddin Chodsche, „wenn ihr es wißt, brauche ich es euch nicht zu sagen!"

Wiederum verlief sich die Menge. Wiederum scharte sie sich am nächsten Tage um ihn, wiederum fragte er: „Nun, meine lieben Zuhörer, wißt ihr, was ich euch sagen will?"

Die einen antworteten mit „ja", die andern mit „nein".

„Nun", bemerkte er, „so mögen es die, welche es wissen, denen sagen, die es nicht wissen!"

Selbst ist der Mann!

Ein kleiner Straßenjunge im jüdischen Viertel von Krakau wird von einem Kutscher angesprochen und gebeten, ihm aus der Garküche, vor der er mit seinem Wägelchen hält, ein paar Würstchen für fünf Kreuzer zu holen. Als Belohnung schenkt er dem Knaben denselben Betrag, damit er sich auch ein paar Würstchen kaufe.

Seelenvergnügt verschwindet der Junge. Nach einer Weile kommt er zurück und gibt dem Mann fünf Kreuzer zurück.

„Und wo sind die Würste?" fragt der.

„Nu," antwortet der Knabe treuherzig, „es war nur noch ein Paar da, und die habe ich gleich drin gegessen. . ."